

TEXTAUSZUG 1:

1866: "Von Freiburg in den Schwarzwald"

Aufzeichnungen einer Wanderung von Ernst Hermann V. (Sig.-Nr. 383)

Jetzt kamen wir ins Höllenthal, bekannt durch Moreaus Rückzug 1796. Bemerkenswert ist der Falkensteig, der Hirschsprung, wo ein von Jägern verfolgter Hirsch von Felsen zu Felsen oben über das Thal gesetzt habe. Das Thal ist dort so eng, dass es wohl möglich sein könnte. Unten ist die Dreisam, daneben die Straße, dann zu beiden Seiten die senkrecht in die Höhe ragenden himmelhohen Felsen, dass man oben kaum den blauen Himmel sieht. Ein einzeln stehendes Wirtshaus kommt nach dem andern, so dass etwaige Bedürfnisse der Reisenden immer befriedigt werden können. Im Gasthof zum Stern machten wir (der Soldat, Handwerksbursch und ich) über die Mittagszeit Rast. Eine dicke Maid, der Wirtin Schwester, zog die große Spieluhr auf, dass sie famos Musik machte. Ein Gewitter mit gewaltigem Platzregen hielt uns einige Zeit auf. Doch kam bald wieder andauernder Sonnenschein, so dass wir die Reise die Höllensteige hinauf fortsetzen konnten. Oben auf dem Plateau kam ein leerer Leiterwagen hinterdrein, welcher gleich von meinen Reisegefährten okkupiert wurde.

TEXTAUSZUG 2:

1971: "Reise in ein Pionierlager in der Sowjetunion"

Aus dem Tagebuch von Gerlinde F. (Sig.-Nr. 730)

6.8.1971 Ankunft in Kiew

Heute begann der Tag für uns schon um 2 Uhr. Nach europäischer Zeit war es erst 24 Uhr, denn wir befanden uns in einer anderen Zeitzone. Hier wurde eine Kontrolle durchgeführt. Ein sowjetischer Zollbeamter kontrolliert die Reiseanlagen und ein Zweiter schaute die Abteile genau an, ob auch keiner etwas mitgebracht hatte, was verzollt werden müsste. Bis um 7 Uhr hatten wir Aufenthalt. In dieser Zeit schlief ich das erste Mal während der Fahrt. Als ich aufwachte, wurden wir schon umgespurt. Es dauerte nicht lange, und nun ging es durch das weite schöne Sowjetland. Am Abend um 23 Uhr kamen wir in Kiew an. Als wir dort einfuhren, waren wir alle aufgeregt. Ob uns auf dem Bahnhof Leute und Komsomolzen empfangen würden? Endlich hatten wir den Bahnhof erreicht. Unsere Ohren vernahmen Musik. Alle standen wir an den Fenstern und winkten. Wir wurden mit deutschen Weisen und dem Gruß unseres Jugendverbandes „Freundschaft“ empfangen. Das war alles sehr beeindruckend. Wir stiegen aus. Das Gepäck stellten wir in eine Ecke und dann marschierten wir auf. Das Bahnhofsgelände war voller neugieriger Menschen. Unser Gruß hieß Druschba, der Gegengruß Freundschaft. Dann wurde eine Begrüßungsrede von den Freunden gehalten. Anschließend sagte Genosse Richter auch einige Worte. Das alles so herzlich, dass ich mit Mühe die Tränen zurückhalten musste. Man kann es gar nicht so schreiben und ausdrücken, wie es war.